



Polykrisen: Beschleuniger oder Bremser von räumlichen Transformationsprozessen?

Christian Diller

To cite this article: Christian Diller (2024) Polykrisen: Beschleuniger oder Bremser von räumlichen Transformationsprozessen?, *disP - The Planning Review*, 60:3, 80-88, DOI: [10.1080/02513625.2024.2471171](https://doi.org/10.1080/02513625.2024.2471171)

To link to this article: <https://doi.org/10.1080/02513625.2024.2471171>



© 2025 The Author(s). Published by Informa UK Limited, trading as Taylor & Francis Group
ETH – Eidgenössische Technische Hochschule Zürich



Published online: 05 Mar 2025.



Submit your article to this journal [↗](#)



Article views: 1461



View related articles [↗](#)



View Crossmark data [↗](#)

Polykrisen: Beschleuniger oder Bremser von räumlichen Transformationsprozessen?

Christian Diller

This is an Open Access article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>), which permits non-commercial re-use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited, and is not altered, transformed, or built upon in any way. The terms on which this article has been published allow the posting of the Accepted Manuscript in a repository by the author(s) or with their consent.

Prof. Dr. Christian Diller leitet das Fachgebiet Kommunale und Regionale Planung am Institut für Geographie an der Justus-Liebig-Universität Gießen (seit 2007). Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin (ISR) (1995–2001, Promotion dort 2001), bevor er verschiedene Führungspositionen in der Planungsverwaltung in Schleswig-Holstein und Hamburg innehatte. Er forscht u. a. zur Performanz der Regionalplanung im Vergleich.

Abstract: Even though the term polycrisis was intensified in the last years to the question of the impact of polycrisis on spatial transformation processes, at the most there exist normative requirements but few significant findings. Polycrisis always as well are constructions within interest-based political and scientific discourses. To judge the impacts of these discourses on actual political decisions concerning spatial transformations, existing theoretical approaches to the analysis of political decisions can be consulted. But for a satisfying empirical base, a certain temporal distance is necessary, which stands in contradiction to the short attention-cycles of (poly-) crises.

Einleitung

Der Begriff der Krisen hat bereits seit einigen Jahren auch in weltweiten politischen und wissenschaftlichen Diskussionen Konjunktur. Mit dem Begriff «Polykrise» oder «multiple Krise» wurde dabei eine neue Qualität erreicht. In den Kontroversen um den aktuellen Bruch der Ampelkoalition in Deutschland im November 2024 spielte die Frage eine wichtige Rolle, inwieweit Ausnahmen von der Schuldenbremse bei der Aufstellung des Bundeshaushaltes durch Krisen, besonders den Ukraine-Krieg und die deutlich gewordene Wirtschaftskrise, begründet werden können. Der Begriff der Polykrise hat jedoch mittlerweile nicht nur politische, sondern auch juristische Relevanz: Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom November 2023 zum zweiten Nachtragshaushaltsgesetz 2021, dem eine Nichtübereinstimmung mit Art. 109 Abs. 3 GG, Art. 110 Abs. 2 GG und Art. 115 Abs. 2 GG attestiert wurde, könnte jetzt auch zukünftig häufiger die Frage auftreten, inwieweit sich Haushaltsentwürfe durch die Diagnose von Krisen begründen lassen. Akute Krisen sind demnach anders zu bewerten als strukturelle Krisen. Es ist daher abzusehen, dass beispielsweise in Deutschland in Zukunft u.U. auch Gerichte darüber entscheiden, ob und welche Krisen vorliegen.

Auch in der raumbezogenen Forschung ist der Begriff der Polykrisen seit einiger Zeit prominent: Das aktuelle Forschungsprogramm der ARL z.B. trägt den Titel «Raumentwicklung in Zeiten multipler Krisen» (ARL 2023). Auf dem Deutschen Kongress für Geographie in Frankfurt 2023 war eine gut besuchte Fachsitzung dem Thema multipler Krisen gewidmet. Damit werden auch Diskurse, wie sie 2021/22 während der Corona-Pandemie zu deren möglichen Auswirkungen auf die Raumentwicklung und die raumbezogene Politik geführt wurden, in den breiteren Kontext von Krisen gestellt. Dies alles sind Anlässe genug, sich in diesem Beitrag mit dem Thema Polykrisen zu befassen. Zunächst wird dazu im ersten Abschnitt der Begriff der Polykrisen diskutiert. Danach geht es im zweiten Abschnitt um die Frage, wie (Einzel-)Krisen in der Polykrise zusammenwirken, und im dritten Abschnitt, wie sie für politische Zielsetzungen interpretiert werden. Nachdem im vierten Abschnitt generelle Auswirkungen von Krisen auf die Politik diskutiert werden, werden im fünften Abschnitt Überlegungen zu den Auswirkungen von Polykrisen auf die politische Gestaltung von räumlichen Transformationsprozessen diskutiert. Der sechste Abschnitt enthält ein Fazit und Forschungsperspektiven.

1. Begriffsklärungen: Von der Polykrise zur Permakrise

Krisen sind in vielen wissenschaftlichen Disziplinen seit langem ein Thema. Der Begriff der Polykrise ist hingegen gar nicht so alt. Er wurde vor gut 15 Jahren vom systemtheoretisch orientierten Historiker Edgar Morin geprägt. Dieser wies damit auf die zunehmende wechselseitige Beeinflussung verschiedener Krisen hin (Morin 2008). Während international das Wort «Polykrise» gebräuchlicher ist, wird in Deutschland häufig auch von «multiplen Krisen» gesprochen.

Im Rückblick sind in der Debatte um diese sehr ähnlichen Begriffe vor allem zwei grosse Wellen erkennbar. Die erste Welle bezog sich ab 2007 auf die internationale Banken-, Fi-

nanz- und damit verbundene Wirtschaftskrise, also vor allem auf sozioökonomische Aspekte. Nicht zuletzt durch die gewisse zeitliche Ko- inzidenz mit der z.B. im US-Wahlkampf auf- kommenden Klimawandel-Debatte wurden seinerzeit aber auch Bezüge zwischen den ver- schiedenen ökonomischen, sozialen und öko- logischen Krisen hergestellt, wobei die Akzente unterschiedlich gesetzt wurden. Von wissen- schaftlicher Seite aus wurden in Deutschland in dieser Zeit vor allem von Vertretern der mar- xistischen Krisentheorie Zusammenhänge dis- kutiert (Klauke 2013; Brand 2009).

Die zweite und deutlich intensivere Welle um den Begriff der Polykrise begann mit dem Jahr 2020 und hält bis heute an. Den Anfang stellte dabei die weltweite Covid-19-Pande- mie dar. Gleichzeitig intensivierte sich in vie- len Ländern die Debatte um die permanente Klimakrise weiter. Eine neue Intensität wurde durch den Ukraine-Krieg seit 2022 erreicht, der zum einen ökonomische Folgen hatte – steigende Energie- und Lebensmittelpreise (Wintermann 2022) –, der aber zum andern die neuen Fragmentierungen und Polarisierungen der weltpolitischen Landkarte verdeutlichte, zu denen in vielen Ländern erkennbare interne Erschütterungen der Demokratie hinzukamen (Lawrence 2022). Das Spektrum der Teile der Polykrisen lässt sich noch erheblich erweitern. Dazu können z.B. gehören: Klimawandel, Ver- lust von Biodiversität, Pandemien, ökonomi- sche Ungleichgewichte, Instabilitäten der Fi- nanzsysteme, ideologischer Extremismus, negative soziale Folgen der Digitalisierung, Cyber-Attacken, steigende politische und sozi- ale Unruhen, ansteigende Migration, steigende Gefahr des Nuklearkriegs (Cascade 2023).

«Globale Krise» betont den Aspekt der weltweiten Verflechtung zwischen den Krisen und deren Ursachen. Der Begriff «Metakrise» (Leggiewie und Welzer 2009) bringt zum Aus- druck, dass durch die Kumulation von Krisen eine neue Qualität der Krise entsteht. «Perma- krise» avancierte gar zum Begriff des Jahres des Collins-Dictionary 2022: *«An extended period of instability and insecurity, esp[ecially] one result- ing from a series of catastrophic events»* (Collins 2022). Der Begriff weist darauf hin, dass es sich um einen länger anhaltenden Krisenzustand handelt. Die Steigerung von «polycrisis» to «per- macrisis» impliziert, dass sich die Krisen nicht mehr lösen, sondern nur noch managen lassen (Sauer 2022). Noch stärker als bei den Krisen in den Jahren nach 2007 brachte 2022 das Wort «Permacrisis» das Getriebensein der Politik von aufeinanderfolgenden Krisen zum Ausdruck

(Turnball 2022): *«Permacrisis» is a term that perfectly embodies the dizzying sense of lurch- ing from one unprecedented event to another, as we wonder bleakly what new horrors might be around the corner»* (David Shariatmadari nach Sauer 2022).

2. Das Zusammenwirken der Krisen und ihrer Ursachen in der Polykrise

Doch zurück von der Permakrise zur Polykrise. Weitgehende Einigkeit besteht darüber, dass Polykrisen als organische Krisen verstanden werden (Candeias 2011). Die einzelnen Kri- sen interagieren dabei so – und das ist die neue Qualität –, dass das Ergebnis mehr als die Summe seiner Teile ist: es kommt zu sich ver- stärkenden Wechselwirkungen, wodurch sich die Gefahren potenzieren (Tooze 2022a, 2022b; Lawrence 2022; Lowrey 2022). Die neue Dyna- mik der Polykrisen entsteht aus der globalen und grenzüberschreitenden Massstabvergrö- ãerung menschlicher Konsumtion und der ge- stiegenen Interkonnektivität von Material- und Informationsströmen.

In der sozialwissenschaftlichen Debatte gibt es unterschiedliche Positionen zu der Frage, ob die einzelnen Krisen sich nicht nur wechsel- seitig verstärken, sondern ob sie auch auf ge- meinsame Ursachen zurückzuführen sind bzw. ob es Basiskrisen gibt, von denen andere Kri- sen massgeblich abhängen. Neomarxistische Analytiker (z.B. von Petersdorff 2012) gehen mit Blick auf die globalen Krisen der letzten 200 Jahre davon aus, dass alle Krisen oder zu- mindest die Mehrzahl der Krisen als Ausdruck der permanenten Krise des globalen Kapitalis- mus zu interpretieren sind. Andere Autoren wie Tooze (2022a) sehen zwar das kapitalistische Wirtschaftssystem als einen zentralen Treiber, aber nicht als die Hauptursache der aktuellen Polykrise an. Die einzelnen Krisen treten zu- nächst unabhängig voneinander auf und ha- ben keine erkennbare gemeinsame Ursache. Jedoch wird auch in dieser Sichtweise der Staat letztlich zum Krisenobjekt. Bereits in der Poly- krisendebatte nach 2010 wurde der Blick auf den «überforderten» demokratischen Staat ge- richtet, der gegenüber zentralistischen Staaten Handlungsdefizite aufweise (Sauer 2022). Die Diagnosen des Versagens des Staates in der Poly- krise reihen sich ein in tiefergehende Über- legungen des seit den 1980er Jahren zuneh- mend «erschöpften» demokratischen Staates (Leendertz 2022). In der aktuellen Polykrisen- debatte tauchten diese geopolitischen Aspekte

wie der Verlust der globalen Dominanz der USA (Roubini 2022) verstärkt auf.

3. Erst die Lösung, dann die Diagnose? Konsequenzen aus der Polykrise

Nach dem klassischen rationalen Politikmodell soll erst das Problem formuliert und dann die Lösung gefunden werden. Oft stehen aber umgekehrt Lösungen bereit und werden Probleme um diese Lösungen konstruiert, so auch in Teilen der Polykrisendebatte. Der Grossteil der Debatte um Polykrisen findet in der Fachpresse statt, in die punktuell Aspekte aus einer erst rudimentär vorhandenen systematischen Polykrisenforschung einfließen. Die Debatte ist stark normativ ausgerichtet. Es fällt auf, dass nicht nur in der Politik der Begriff der Polykrisen als Aufmerksamkeitsverstärker genutzt wird. Auch von Seiten der Forschung wird vielfach ein Einstieg über den Begriff der Polykrisen zur Forderung der Intensivierung der Forschungen zu bestimmten Fragestellungen genutzt. Gerne wird z.B. die Forderung der intensiveren Analyse von Systemzusammenhängen erhoben, um das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung besser zu erreichen (RfNE 2022; Wintermann 2022). Es werden aber auch singuläre Forschungsperspektiven entworfen wie etwa psychologische Überlegungen zum Umgang mit multiplen Krisen (Bethke 2022).

Die Polykrise wird auch als Ergebnis eines weltweiten politischen Versagens von supranationalen und internationalen Organisationen von Nationalstaaten verstanden (Walterskirchen 2023). Von daher werden folgerichtig aus der Diagnose der Polykrise unmittelbare politische Forderungen erhoben. Wie auch bei den Krisendiagnosen sind hier unterschiedliche Komplexitätsgrade aufzufinden: Polykrisen, so eine häufig erhobene Forderung, bedürfen zukunftsgerichteter Lösungsansätze, die an längeren Zeitskalen orientiert sind und über die gängigen technokratischen Lösungen hinausgehen, was auch neue Methoden erfordert (Heuer 2022). Adressaten sind Institutionen wie die UN, die EU und die WHO (Walterskirchen 2023). Aus der Diagnose des Versagens in multiplen Krisen werden wiederum multiple Forderungen abgeleitet, wenn z.B. additiv die Handlungsfelder Bildung, Sicherheit, Gesundheitseinrichtungen, Forschung, Universitäten, Wertschöpfung, Infrastruktur und Kultur genannt werden (Eichholtz 2022; Brocchi 2022). Auch die Forderung nach weltweiter multilateraler politischer Kooperation (Brozus, Shulman

2022) und einem besseren internationalen Krisenmanagement (Schleicher 2023) wird häufig erhoben. Noch weitergehend sind Forderungen nach einer generellen radikaldemokratischen Erneuerung zum Umgang mit Polykrisen (Demirovic 2013). Die aktive Gestaltung von Transformationsprozessen wird dabei häufig als Alternative zum blossen Disaster-Management multipler Krisen formuliert.

4. Generelle Folgen von (Poly-)Krisen und singulären Krisen auf die Politik und vice versa

Im auffallenden Gegensatz zu den umfassenden politischen Forderungen zum Umgang mit Polykrisen steht der gering entwickelte Stand der Forschung zur Auswirkung von Polykrisen auf die Politik und umgekehrt zu den Auswirkungen der Politik auf Polykrisen. Hervorzuheben sind hier vertiefende Betrachtungen einzelner Institutionen wie der EU, bei denen Polykrisen zu institutionellen Krisen beigetragen haben (Lübkemeier, Ondarza 2017). Auch sind Betrachtungen von politischen Verhandlungen zu finden, wie etwa internationale Klimaverhandlungen – wobei diese zwar schlagwortartig in den Kontext multipler Krisen gesetzt werden, ohne dass jedoch die Auswirkungen dieses Kontextes auf die Verhandlungen näher analysiert werden (Feist, Geden 2023).

Deutlich mehr Forschungsarbeiten liegen dagegen zum politischen Umgang mit einzelnen Krisen und deren Auswirkungen vor. Für die Corona-Pandemie wurde ein Modell vorgelegt, um sowohl die räumlichen Wirkungen der Pandemie als auch der darauf bezogenen Politik (Siedentop 2022) untersuchen zu können. Aber es wurden auch empirische Untersuchungen durchgeführt. Für die Corona-Krise 2020/21 (Sack et al. 2021) wurden z.T. recht zeitnah in einigen Ländern Untersuchungen der Wirkungen der politischen Massnahmen vorgelegt. Diese bezogen sich einerseits auf die Infektionsverbreitung selbst (z.B. Bertuzzo et al. 2020). Darüberhinausgehend wurden aber auch die damit verbundenen Auswirkungen etwa des «Social Distancing» (Brinks, Ibert 2020) und der stadtplanerischen Massnahmen analysiert (Baganz et al. 2020; Ahsan 2020). Besonders interessant sind die Arbeiten, die Pandemiepolitiken in ihren Auswirkungen auf andere Politikfelder und insofern ihre Funktionen im gesellschaftlich-politischen Gesamtsystem betrachteten. Willi et al. (2020) z.B. gingen dabei der Frage nach, inwieweit sich in der Co-

rona-Politik der Schweiz neue transformative Governanceformen zeigen.

5. Mögliche Folgen von (Poly-)Krisen für die Gestaltung räumlicher Transformationsprozesse

Liegen, wie im vorigen Abschnitt skizziert wurde, zumindest einige Arbeiten zu den Auswirkungen einzelner Krisen auf bestimmte Politikfelder und Institutionen vor und – noch rarer – auch zur Frage der Auswirkungen von Polykrisen auf die Politik, so stellt sich jetzt noch spezifischer die Frage, wie sich singuläre und Polykrisen dezidiert auf räumliche Transformationsprozesse und die Diskurse um deren Gestaltung auswirken können.

Als «transformative Innovationen» werden raumbezogene Massnahmen diskutiert, mit denen Städte und Regionen auf eine grundlegende Umstrukturierung ihrer sozio-technischen Infrastrukturen (Energie, Verkehr, Landwirtschaft etc.), eine Umstellung ihrer sozial-ökologischen Systeme (Land- und natürliche Ressourcennutzung etc.) sowie eine Neuausrichtung ihrer sozioökonomischen Systeme (Governance- und Wirtschaftsformen) hinwirken wollen. Wie (Poly-)Krisen sind auch Transformationen dynamische, nicht-lineare Prozesse, in denen Subprozesse in unterschiedlichen Bereichen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit sowie mit Rückkopplungen miteinander verbunden sind. Es kommt zu positiven wie negativen Rückkopplungen – und auch zu Rückschlägen.

Tragen nun (Poly-)Krisen und die mit ihnen verbundenen Diskurse eher dazu bei, dass innovative Transformationen befördert werden oder bremsen bzw. verhindern sie diese gar? Können akute Krisen in der politischen Landschaft in ihrer Häufung zur Verschiebung von Aufmerksamkeit von strukturellen Krisen wie dem Klimawandel führen (Lawrence 2022)?

Dazu zunächst einige grundsätzliche Überlegungen: Länder, Städte und Regionen haben, wie seinerzeit im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie diskutiert wurde, grundsätzlich drei Optionen um auf (Poly-)Krisen zu reagieren (Bunzel, Kühl 2020): 1. Notstandsbewältigung; 2. Konsolidierung und Überprüfung eingeleiteter Vorhaben der Stadtentwicklung bei geringerem Budget; 3. Nachjustierung mittel- und langfristiger Strategien. Im Vordergrund stehen in der Regel erst einmal die unmittelbar erforderlichen Reaktionen zur Notstandsbewältigung. Sie benötigen, ebenso wie

der Reaktionstyp 2, Ressourcen. Damit scheint der Spielraum zur Forcierung innovativer Transformationen zunächst einmal geringer zu werden, die Transformation verliert an Tempo. Anders stellt sich die Situation dar, wenn die Handlungsoption 3 verfolgt werden kann, d.h. langfristige Strategien so nachjustiert werden, dass sie gleichzeitig sowohl eine angemessene Reaktion auf die Polykrise darstellen als auch auch innovative Transformationen forcieren. Es stellt sich zudem die Frage, wie politische Diskurse, die letztlich zu Entscheidungen führen, miteinander verknüpft werden können.

Dies sei zunächst für die singuläre Krise der Corona-Pandemie ausgeführt, deren transformative Potenziale vor nicht allzu langer Zeit diskutiert wurden (z.B. Horx 2020; Rosa 2020; Newman 2020). Dabei gab es zwei Positionen. Die eine war: Die Pandemie öffne ein Gelegenheitsfenster für grundlegende nachhaltige Transformationen durch das Verlassen etablierter Entwicklungspfade (Bodenheimer, Leidenberger 2020; Markard, Rosenbloom 2020; Kanda, Kivimaa 2020). Ebenso vernehmbar waren jedoch auch die Stimmen, die bezweifelten, dass die Pandemie den entscheidenden Impuls geben kann, Pfadabhängigkeiten zu überwinden und tatsächlich transformative Wege einzuschlagen (Dörre 2020). Die erste Analyse staatlicher Programme als Reaktion auf die Pandemie deutete eher auf eine einfache Wiederherstellung der Situation vor der Pandemie hin (Hepburn et al. 2020; IISD 2020). Wahrscheinlicher als innovative Transformationen sei ein «Return to normal», wenn die gesundheitlichen Risiken sich wieder reduzierten (Kunzmann 2020). Mehr noch sei sogar zu befürchten, dass die erkennbare klima- und nachhaltigkeitspolitische Mobilisierung (u.a. durch «Fridays for Future») durch Priorisierung kurzfristiger wirtschaftlicher Stabilisierungsziele als Reaktion auf die Corona-Krise ins Stocken gerate (Blühdorn 2020). Bemerkenswert war seinerzeit vor allem das Tempo, in dem solche Debatten erfolgten, nämlich bereits zu einem Zeitpunkt, wo weder Dauer und Ausmass der Pandemie klar waren noch die kurzfristigen Auswirkungen. Diese Überlegungen hatten zum grossen Teil spekulativen Charakter und waren stark normativ geprägt. Siedentop (2022) resümierte daher zum Ende der Corona-Pandemie, dass jegliche Exploration der «Post-Corona»-Zukunft von Städten und Regionen mit einem hohen Mass an Unsicherheit und Ambivalenz konfrontiert sei, was an der extremen Komplexität der Wirkungszusammenhänge und an widersprüchlichen Ent-

wicklungen in den Ausprägungen und Folgen der Krise liege. Vor allem auch zu den Formen politisch-planerischer Krisenbewältigung und zu längerfristigen raumstrukturellen Auswirkungen liessen sich bestenfalls gut begründete Spekulationen formulieren.

In den letzten Jahren in der raumbezogenen Forschung, aber auch in der Politik besonders intensiv diskutierte innovative Transformationen sind die grosse Transformation zur post-fossilen Energieerzeugung zur Reduzierung klimaschädlicher Treibhausgase, die mit einer Transformation der Landschaften verbunden ist. Am Beispiel dieses Themas sei die zeitliche Dynamik zwischen den Diskurssträngen Transformation und Polykrisen in Deutschland dargestellt: Die deutsche Bundesregierung hatte im Koalitionsvertrag Ende 2021 eine ehrgeizige Agenda zur Transformation der Energieversorgung formuliert. Diese Agenda schien Anfang 2022 durch den Beginn des Ukraine-Kriegs und die dadurch beförderte Krise der Erdgasversorgung und das deutliche Erfordernis der Energieversorgungsdiversifizierung zunächst sogar befördert. Mit zunehmender Konkretisierung, und angesichts von Energiepreissteigerungen, gestiegener Inflation und politisch handwerklicher Fehler der Bundesregierung (insbesondere beim Heizungsgesetz) verlor seit Ende 2022 die Energietransformationspolitik deutlich an Akzeptanz (Adamsen 2023). Dies hat wiederum auch Auswirkungen auf die Einstellungen der Bevölkerung zur politischen Positionierung Deutschlands im Ukrainekrieg.

Transformationsdiskurse und die damit verbundenen politischen Entscheidungen erscheinen also grundsätzlich eng und wechselseitig mit (Poly-)Krisen und den damit einhergehenden Diskursen verbunden. Aber die Verknüpfung kann mit unterschiedlichem Erfolg für die Transformation genutzt werden. Um das Thema der Energiewende gibt es auch Beispiele für transformative Politik, die unterhalb der Aufmerksamkeitsschwelle von Polykrisen fortschreitet. Ein Beispiel, das auch für die räumliche Planung interessant ist, ist das Ende 2023 vom deutschen Bundestag beschlossene Planungsbeschleunigungsgesetz. In diesem ging es vor allem auch um die Frage, wie durch verkürzte Verfahren der Ausbau der Windenergieinfrastruktur beschleunigt und damit die Energietransformation vorangetrieben werden könnte (BDV 2024). Angesichts des generell hohen Konfliktniveaus bei Entscheidungen innerhalb der Bundesregierung kann der Prozess und das Ergebnis des Planungsbeschleunigungsgesetzes – trotz zwischenzeitlich

auch kontroverser Diskussionen – als relativ reibungslos bilanziert werden. Ein in der Sache für die Energietransformation wichtiges Problem wurde u.U. gelöst, auch weil die Aufmerksamkeit von Politik, Medien und Öffentlichkeit auf Krisen (Ukraine, Nah-Ost) gerichtet war.

6. Fazit und Ausblick

Die vorangegangenen Ausführungen machten deutlich: Die Debatten um den Begriff der Polykrisen hat sich in den letzten Jahren intensiviert und eine neue Qualität erreicht, insofern Polykrisen als mehr verstanden werden als die Summe einzelner Krisen. Ob objektiv eine neue Qualität von Krisen vorliegt, die zu einer Polykrise kulminieren, lässt sich jedoch auch durch komplexe systemtheoretische Ansätze nicht ausreichend empirisch nachweisen. Mehr noch als für die Diskussion anderer Begriffe gilt nach Bader et al. (2011) auch für den Begriff der multiplen Krise, dass dieser nicht rein objektivistisch gefasst werden kann, weil es immer von der subjektiven Krisenwahrnehmung abhängt, wie sich die Praktizierenden gegenüber potentiellen Krisen verhalten. Krisen haben immer objektive und subjektive Komponenten, sie beziehen sich sowohl auf die tatsächliche Nicht-Reproduzierbarkeit als auch auf deren subjektive Wahrnehmung. Während sich die naturwissenschaftlich orientierte Polykrisenforschung darum bemüht, objektive Systemzusammenhänge, die zu Polykrisen führen, zu ergründen, liegt eine zentrale Aufgabe der sozialwissenschaftlichen Polykrisenforschung darin, herauszuarbeiten, wie Polykrisen sozial und vor allem auch politisch konstruiert werden und wie der Begriff in der politischen Auseinandersetzung genutzt wird.

Es spricht durchaus einiges dafür, dass der Begriff der Polykrise auch ein Mittel der politischen, aber auch wissenschaftlichen Inszenierung innerhalb der medial dominierten Aufmerksamkeitsökonomie und -gesellschaft ist. Dabei scheint die Polykrisendebatte vor allem ein Spezifikum der wirtschaftlich entwickelten Länder des Westens zu sein. Sie wird daher sogar als Phänomen eines empirisch nachweisbaren verstärkten individuellen und damit auch gesellschaftlichen Zukunftspessimismus in diesen Ländern gesehen (Gaub 2023). Der Polykrisendiskurs reiht sich demnach ein in z.T. apokalyptische Visionen, wie sie angesichts von Faktoren wie nuklearer Krieg, Waldsterben, Ozonloch in Deutschland bereits in den 1970er Jahren geführt worden waren (FOCUS Online

2023). Mit dem Hinweis darauf, dass in der Geschichte schon immer Polykrisen existierten («Die sieben Plagen») wird daher auch Kritik am Alarmismus der Debatte geübt, die u.U. die Krisen, die sie abwenden will, beschleunigt (Buch 2022). Mit dem Blick auf die letzten 200 Jahre diagnostizieren Reitter und Wellmon (2021) gar Endlosschleifen über Diskurse zu Krisen als integralen Teil der menschlichen Entwicklung. Auch die Kritik an der Unfähigkeit des Staates zum Umgang mit Krisen lässt sich in die Tradition von Krisentheorien der Demokratie (Schmidt 2015) einreihen.

Trotz intensivierter wissenschaftlicher Debatten kann daher der Erklärungswert des Konzepts der Polykrise noch immer skeptisch eingeschätzt werden. Polykrise scheint nach wie vor eher ein Hilfsbegriff, um unterschiedliche Krisen hypothetisch in einen Zusammenhang zu stellen (Seibert 2017), denn ein schlüssiges theoretisch fundiertes und empirisch validiertes Konzept. Die bereits vor 10 Jahren von Klauke (2013: 255) formulierten Fragen sind nach wie vor unbeantwortet. Dennoch sind sie geeignet, die weiteren Richtungen der Polykrisenforschung anzugeben: Inwiefern können die verschiedenen Krisen theoretisch aufeinander bezogen werden? Handelt es sich nicht nur um eine blosse Addition verschiedener Krisen mit ganz eigenen Dynamiken, Ursachen und Lösungen? Welche (kausalen) Zusammenhänge bestehen untereinander? Gibt es eine Krise, die gegenüber den anderen als die wichtigste – und politisch gesehen dringlichste – angesehen werden müsste? Ist eine der Krisen das bestimmende, gemeinsame Element? Oder sind bestimmte Krisen von sehr viel existenziellerer Bedrohung als andere?

Die Betrachtung der politischen, aber auch der wissenschaftlichen Diskussion zeigte, dass Krisendiskurse auch immer zur Rechtfertigung von *a priori* gefassten Positionen herangezogen werden, unabhängig davon, wie belegt die jeweiligen Wirkungszusammenhänge sind. Dieses bei singulären Krisen zu beobachtende Phänomen potenziert sich bei Polykrisendiskursen. Die Unterstellung «Polykrise ist immer» birgt die Gefahr, sich die genaue Analyse der jeweiligen Krisenwirkungen und der Handlungsoptionen des Gegenwirkens zu leicht zu machen. Dieser Gefahr ist auch die Forschung ausgesetzt, wenn sie der Frage nachgeht, wie sich Polykrisen auf politische Diskurse und Entscheidungen zu grundlegenden räumlichen Transformationen, wie etwa in der Energiegewinnung, auswirken. Dieser Frage liegt auch eine normative Setzung zu Grunde, nämlich

jene, dass innovative Transformationen grundsätzlich etwas Wünschenswertes darstellen und es nun darum geht, zu erkunden, ob Polykrisen diese unterstützen oder hemmen. Im Bewusstsein um diese normativen Implikationen lassen sich jedoch Forschungsperspektiven formulieren. Es bestehen in der Polykrisenforschung zwar theoretische Rahmen, um die Ursache-Wirkungszusammenhänge von Polykrisen zu plausibilisieren (Cascade-Institute 2023) und auch die Wechselwirkungen zwischen einzelnen Krisen, räumlicher Entwicklung und deren politischer Gestaltung darzustellen. Diese sind jedoch nur unzureichend mit vorliegenden theoretischen Erklärungsansätzen politischer Entscheidungen verknüpft. Gute Anschlussmöglichkeiten haben hierbei jedoch eventuell auch einige etablierte politikwissenschaftliche Erklärungsansätze, in den neben institutionellen und akteursbezogenen Faktoren auch externe Ereignisse oder gar Schocks eine wichtige Rolle zur Erklärung politischen Wandels, also auch von Transformationen spielen, wie etwa der Multiple-Streams-Approach (MSA) (Herweg 2013) oder die etwas jüngere Punctuated-Equilibrium-Theory (Baumgartner, Jones 1993). Die in die Modelle integrierten Schocks öffnen oder schliessen Gelegenheitsfenster des Wandels.

Tragfähige theoretische Fundamente sollten insofern zu legen sein. Das grössere Problem dürfte eher die überzeugende Empirie werden. Das Beispiel der Post-Corona-Forschung macht deutlich, dass das Problem der Ursache-Wirkungsverknüpfung bereits bei einer Krise kaum zu lösen ist. Erst recht tritt dieses Problem bei Polykrisen auf. Die Auswirkungen von Krisen auf Diskurse und Entscheidungen zu innovativen Transformationen sind in der Regel erst mit einem gewissen zeitlichen Abstand solide einzuschätzen. Zwar können temporäre Veränderungen im politischen Agenda-Setting nachgezeichnet werden. Inwiefern dies auch zu dauerhaft veränderten Ergebnissen in der Politikimplementation führt, bedarf jedoch längerer Betrachtungszeiträume. Diese Anforderung kollidiert jedoch mit dem rapiden Aufmerksamkeitsverlust, den die Krisenforschung nach dem Ende von Krisen häufig zu beklagen hat. Hier wiederum könnte der Begriff der permanenten Polykrise eine Chance für die Krisenfolgen- und Transformationsforschung bringen, denn diese endet ja per Definition niemals. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob die Konjunktur des Polykrisen-Begriffs lange genug anhält, um in der Forschung nachhaltige Fortschritte zu ermöglichen.

Literatur

- ADAMSEN, H. (2023): Umfrage. Akzeptanz erneuerbarer Energien sinkt, in *Handelsblatt*; <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/energie/umfrage-akzeptanz-erneuerbarer-energien-sinkt/29522046.html> (letzter Aufruf 31.12.2023).
- AHSAN, M.M. (2020): Strategic decisions on urban built environment to pandemics in Turkey: Lessons from COVID-19, *Journal of Urban Management*, 9 (3), S. 281–285.
- ARL (2023): Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Forschungskonzept 2023–2028. Raumentwicklung in Zeiten multipler Krisen Entwurf 6.4.2023, Hannover.
- BADER, P.; BECKER, F.; DEMIROVIĆ, A.; DÜCK, J. (2011): Die multiple Krise – Krisendynamiken im neo-liberalen Kapitalismus. In DEMIROVIĆ, A.; DÜCK, J.; BECKER, F.; BADER, P. (Hrsg.): *VielfachKrise: Im finanzdominierten Kapitalismus*. Hamburg: VSA Verlag, S. 11–28.
- BAGANZ, G.; BAGANZ, D.; KLOAS, W.; LOHRBERG, F. (2020): Urban planning and Corona spaces: scales, walls and COVID-19 coincidences, *REAL CORP* – 25(2020).
- BAUMGARTNER, F.; JONES, B.D. (1993): *Agendas and Instability in American Politics*. Chicago: University of Chicago Press.
- BDV (2024): *Planungs- und Genehmigungsbeschleunigung*; <https://www.bmdv.bund.de/DE/Themen/Mobilitaet/Infrastrukturplanung-Investitionen/Planungsbeschleunigung/planungsbeschleunigung.html>.
- BETHKE, H. (2022): Apocalypse now? Mir doch egal! *ZEIT-Online*; <https://www.zeit.de/politik/2022-08/multiple-krisen-umgang-abstumpfung-verantwortung>.
- BERTUZZO, E.; MARI, L.; PASETTO, D.; MICCOLI, S.; CASAGRANDE, R.; GATTO, M.; RINALDO, A. (2020): The geography of COVID-19 spread in Italy and implications for the relaxation of confinement measures, *Nat Commun.*, 11 (1), S. 4264.
- BODENHEIMER, M.; LEIDENBERGER, J. (2020): COVID-19 as a window of opportunity for sustainability transitions? Narratives and communication strategies beyond the pandemic. *Sustainability, Science, Practice and Policy*, 16 (1), S. 61–66.
- BRAND, U. (2009): *Die Multiple Krise – Dynamik und Zusammenhang der Krisendimensionen, Anforderungen an politische Institutionen und Chancen progressiver Politik*. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- BRINKS, V.; IBERT, O. (2020): From Corona Virus to Corona Crisis: The Value of an Analytical and Geographical Understanding of Crisis. *Tijds. voor econ. en Soc. Geog.*, 111, S. 275–287; <https://doi.org/10.1111/tesg.12428>.
- BROCCHI, D. (2023): *By Disaster or by Design? Transformative Kulturpolitik: Von der multiplen Krise zur systemischen Nachhaltigkeit*. Wiesbaden: Springer VS.
- BROZUS, L.; SHULMAN, N. (2022): Multilateral Cooperation in Times of Multiple Crises The G7 should focus on inclusive, selective and anticipatory policy approaches. *SWP-Comment No.47, August 2022*. Stiftung Wissenschaft und Politik; <https://www.swp-berlin.org/10.18449/2022C47/>.
- BUCH, H.-C. (2022): Die Wiederkehr der sieben Plagen – wir erleben einen Sturm von Krisen, die sich gegenseitig hochschaukeln; was bringt uns da wieder heraus? *Neue Zürcher Zeitung*; <https://www.nzz.ch/meinung/polykrisender-gegenwart-die-wiederkehr-der-sieben-plagen-ld.1705918>.
- BUNZEL, A.; KÜHL, C. (2020): *Stadtentwicklung in Coronazeiten – eine Standortbestimmung* (Sonderveröffentlichung Deutsches Institut für Urbanistik), Berlin.
- CANDEIAS, M. (2013): Interregnum – Molekulare Verdichtung und organische Krise. In DEMIROVIĆ, A.; DÜCK, J.; BECKER, F.; BADER, P. (Hrsg.): *VielfachKrise. Im finanzmarktdominierten Kapitalismus*. Hamburg: VSA.
- CASCADE-INSTITUTE (2023): *Polycrisis*; <https://cascadeinstitute.org/polycrisis/> (letzter Aufruf 5.12.2025).
- COLLINS ENGLISH DICTIONARY (2022): *permacrisis*. *Collins English Dictionary*; <https://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/permacrisis>.
- DEMIROVIĆ, A. (2013): Multiple Krise, autoritäre Demokratie und radikaldemokratische Erneuerung. *PROKLA*, 43 (2), S. 193–215.
- DÖRRE, K. (2020): *Die Corona-Pandemie – eine Katastrophe mit Sprengkraft*. *Berliner Journal für Soziologie*, 30, S. 165–190.
- EICHHOLTZ, A. (2022): Deutschland wieder fit zu machen, wird weh tun. *WELT*; <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article240059655/Multiple-Krise-Deutschland-wieder-fit-zu-machen-wird-weh-tun.html>.
- FOCUS ONLINE (2023): <https://www.msn.com/de-de/unterhaltung/tv/im-zdf-talk-als-forscherin-%C3%BCber-die-poly-krisen-spricht-prustet-lanz-pl%C3%B6tzlich-los/vi-AA1m3Ep>.
- FEIST, M.; GEDEN, O. (2023): Klimaverhandlungen im Zeichen multipler Krisen. Nach der COP 27: Vertrauen und Glaubwürdigkeit in der internationalen Klimapolitik, Stiftung Wissenschaft und Politik. *SWP-Comment No.8, Januar 2023*; DOI: 10.18449/2023A08.
- GAUB, F. (2023): *Zukunft. Eine Bedienungsanleitung*. München: dtv.
- HEPBURN, C.; O'CALLAGHAN, B.; STERN, N.; STIGLITZ, J.; ZENGHELIS, D. (2020): Will COVID-19 fiscal recovery packages accelerate or retard progress on climate change? *Oxford Review of Economic Policy*, 36, S. 359–381.
- HERWEG, N. (2013): Der Multiple Streams Ansatz – ein Ansatz, dessen Zeit gekommen ist. *Zeitschrift für vergleichende Politikwissenschaft*, 7 (4), S. 321–345.

- HEUER, S. (2022): Wie man auf eine Polykrise reagiert. *Think:Act Magazine*, 39, «Journey to the future».
- HORX, M. (2020): Die Städte von morgen. 6 Thesen für die urbane Post-Corona-Welt. *Informationen zur Raumentwicklung*, 4/2020, S. 118–125.
- IISD – INTERNATIONAL INSTITUTE FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT (2020): G20 Governments Have Committed USD 151 Billion to Fossil Fuels in COVID-19 Recovery Packages. Press Release, July 14, 2020. Winni-peg. Zugriff: <https://www.iisd.org/articles/g20-governments-have-committed-usd-151-billion-fossil-fuels-covid-19-recovery-packages> (am 02.06.2021).
- KANDA, W.; KIVIMAA, P. (2020): What opportunities could the COVID-19 outbreak offer for sustainability transitions research on electricity and mobility? *Energy Research & Social Science*, 68, S. 1–5.
- KLAUKE, S. (2013): Multiple Krise. BRUNNER, J.; DOBELMANN, A.; KIRST, S.; PRAUSE, L. (Hrsg.): *Wörterbuch Land- und Rohstoffkonflikte*. Bielefeld: transcript, S. 252–258.
- KUNZMANN, K. R. (2020): Smart cities after Covid-19: Ten narratives. *disP – The Planning Review*, 56(2), S. 20–31.
- LAWRENCE, M. M. (2022): «Polycrisis» may be a buzzword, but it could help us tackle the world's woes. *The Conversation. Academic rigour, journalistic flair*; <https://theconversation.com/polycrisis-may-be-a-buzzword-but-it-could-help-us-tackle-the-worlds-woes-195280>.
- LEENDERTZ, A. (2022): *Der erschöpfte Staat: eine andere Geschichte des Neoliberalismus*. Hamburg: Hamburger Edition, Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung.
- LEGGWIE, C.; WELZER, H. (2009): *Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Klima, Zukunft und die Chancen der Demokratie*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlage.
- LISSANDRELLO, E.; SØRENSEN, J.; OLESEN, K.; STEFFANSEN, R. N. (2023): *The «New Normal» in Planning, Governance and Participation. Transforming Urban Governance in a Post-pandemic World*. Cham (CH): Springer.
- LOWREY, A. (2022): A Crisis Historian Has Some Bad News for Us. *The Atlantic*; <https://www.theatlantic.com/ideas/archive/2022/07/adam-tooze-chartbook-substack-newsletter-inflation-crisis/661467/>.
- LÜBKEMEIER, E.; ONDARZA, N. V. (2017): *Im Schatten der Polykrise: Leitlinien für die Erneuerung der EU nach dem Jubiläumsgipfel in Rom*. (SWP-Aktuell, 15/2017). Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-68888-p0011-7>.
- MARKARD, J.; ROSENBLUM, D. (2020): A tale of two crises: COVID-19 and climate. *Sustainability: Science, Practice and Policy*, 16(1), S. 53–60.
- MORIN, E. (2008): *On Complexity. On Complexity* (Advances in Systems Theory, Complexity, and the Human Sciences). New York: Hampton Press.
- NEWMAN, P. (2020): Covid, cities and climate: Historical precedents and potential transitions for the new economy. *Urban Science*, 4(3), 32.
- REITTER, P.; WELLMON, C. (2021): *Permanent Crisis: The Humanities in a Disenchanted Age*. Chicago: University of Chicago Press.
- ROSA, H. (2020): Pfadabhängigkeit, Bifurkationspunkte und die Rolle der Soziologie. Ein soziologischer Deutungsversuch der Corona-Krise. *Berliner Journal für Soziologie*, 30, S. 191–213.
- ROUBINI, N. (2022): The age of megathreats. *Project Syndicate*; <https://www.project-syndicate.org/onpoint/age-of-megathreats-war-climate-debt-inflation-technology-by-nouriel-roubini-2022-11>.
- RFNE – RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (2022): *In Zeiten multipler globaler Krisen*; <https://www.nachhaltigkeitsrat.de/aktuelles/in-zeiten-multipler-globaler-krisen/>.
- SACK, D.; ROLAND, A.; FUCHS, S. (2021): Vom Lockdown in die Staatsbeteiligung? Wirtschaftspolitik in der Covid-19 Pandemie. *dms – der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management*, 14(2), S. 264–283; <https://doi.org/10.3224/dms.v14i2.15>.
- SAUER, N. (2022): Permacrisis: what it means and why it's word of the year for 2022, *The Conversation. Academic rigour, journalistic flair*; <https://theconversation.com/permacrisis-what-it-means-and-why-its-word-of-the-year-for-2022-194306>.
- SCHMIDT, M. G. (2015): *Krisentheorien der Demokratie*. Heidelberg; https://www.uni-heidelberg.de/md/politik/personal/schmidt/2015_krisentheorien_der_demokratie__verteilerversion_.pdf.
- SEIBERT, T. (2017): *Zur Ökologie der Existenz. Freiheit, Gleichheit, Umwelt*. Hamburg: Laika.
- SIEDENTOP, S. (2022): Corona und Raumentwicklung: Zum transformativen Potenzial einer globalen Krise. In SCHMIDT-LAUBER, B.; OTHENGRAFEN, F.; POHLAN, J.; WEHRHAHN, R. (Hrsg.): *Jahrbuch StadtRegion 2021/2022*. Wiesbaden: Springer VS; https://doi.org/10.1007/978-3-658-38941-3_6.
- TOOZE, A. (2022a): *Zeitenwende oder Polykrise? Das Modell Deutschland auf dem Prüfstand* (Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung Heft 36). Berlin: Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung Bundesstiftung des öffentlichen Rechts; <https://willy-brandt.de/willy-brandt/publikationen/zeitenwende-oder-polykrise-das-modell-deutschland-auf-dem-pruefstand/>.
- TOOZE, A. (2022b): *NZZ Standpunkte*, 24.10. 2022; <https://www.nzz.ch/wirtschaft/niedagewesene-gefahren-kommen-auf-uns-zu-mit-immer-groesserer-gewalt-britischer-oekonom-erklaert-was-europa-blueht-und-welche-chancen-sich-daraus-ergeben-ld.1706849>.

- TURNBALL, N. (2022): Permacrisis: what it means and why it's word of the year for 2022. *The Conversation. Academic rigour, journalistic flair*; <https://theconversation.com/permacrisis-what-it-means-and-why-its-word-of-the-year-for-2022-194306>.
- VON PETERSDORFF, W. (2012): Die große Krisengrafik. *FAZ* vom 21.7.2012; <https://www.faz.net/aktuell/finanzen/strategie-trends/finanzkrisen-die-grosse-krisengrafik-11827922.html>.
- WALTERSKIRCHEN, G. (2023): *Systemversagen. Warum wir in eine multiple Krise geraten sind*. Wien: Seifert Verlag.
- WINTERMANN, O. (2022): *Multiple Krisen in 2022 und neuer Schwung für 2023. Mit multiplen Krisen leben lernen*. Bertelsmann-Stiftung: Zukunft der Nachhaltigkeit; <https://www.zukunftdernachhaltigkeit.de/2022/12/21/multiple-krisen-in-2022-und-neuer-schwung-fuer-2023/>.
- WILLI, Y.; NISCHIK, G.; BRAUNSCHWEIGER, D.; PÜTZ, M. (2020): Responding to the COVID-19 Crisis: Transformative Governance in Switzerland. *Tijds. voor econ. en Soc. Geog.*, 111, S.302–317.